



**VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS**

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

April 2023 – Depesche Nr. 113 (VN 192)

Liebe Mitglieder,

Zu unserem April-Vortragsabend möchten wir Sie ganz herzlich einladen:

Anna Maria Boll, Peter Weidisch:

Bad Kissingen

Zwischen Klassizismus und Moderne

am Mittwoch, dem 12. April 2023 (19 Uhr)
im Marmorsaal Bad Ems



Gemeinsam mit Bad Ems und neun weiteren Kurorten gehört Bad Kissingen seit Juli 2021 zum Welterbe „Great Spa Towns of Europe“. Das bayerische Staatsbad liegt in Franken. Erstmals erwähnt ist es im Jahr 801. Seit dem 18. Jahrhundert hat es sich zu einem Kurort entwickelt. Seine Blütezeit hatte es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und um 1900 bis in die 1930er Jahre. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten Gebäude. Die Strukturen des Kurortes, die sich damals herausbildeten, sind bis heute erhalten.

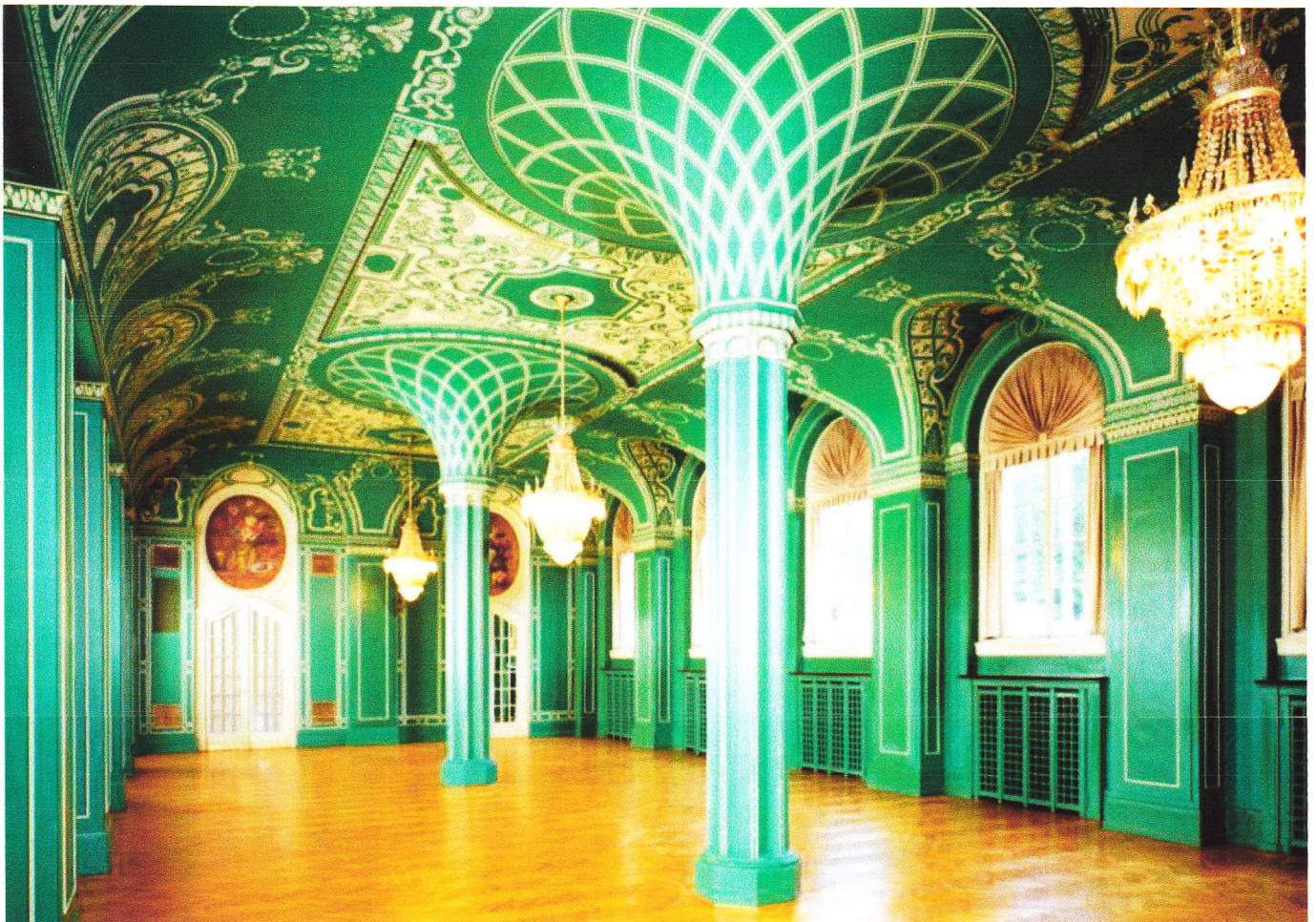
Bad Kissingen erlangte insbesondere durch die Besuche Otto von Bismarcks internationale Bedeutung, seine Wohnung kann besichtigt werden. Die Kurfunktion ist in Bad Kissingen bis heute in besonderer Weise erhalten. Noch immer wird in der eindrucksvollen Brunnenhalle das Wasser der bekannten Brunnen ausgeschenkt, noch immer gibt es ein richtiges Kurorchester. Innerhalb der Welterbestätte „Great Spa Towns of Europe“ steht die Stadt für die Einbeziehung der Sole in den Kurbetrieb. Davon zeugt das imposante Gradierwerk. Viele weitere Bauwerke lassen die große Zeit der Kurbäder lebendig werden, Star-Architekten ihrer Zeit haben hier gewirkt. Dabei gibt es auch Verbindungen zu Bad Ems. Und vielleicht fragen Sie sich auch, was ein Schlachthof mit einem Weltbad zu tun hat?

Kommen Sie mit auf eine Reise ins Weltbad Kissingen. Wir freuen uns auf Sie!

Anna Maria Boll ist Site Managerin der Stadt Bad Kissingen, Peter Weidisch ist Abteilungsleiter Kultur, Bildung und Soziales. Beide waren für Bad Kissingen maßgeblich an der Erstellung des Antrags beteiligt.



Arkadenbau (Stadtarchiv Bad Kissingen)



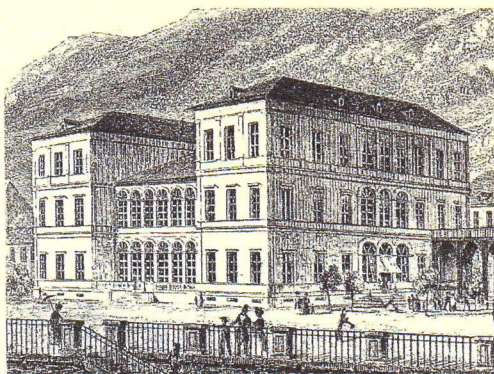
Grüner Saal (Stadtarchiv Bad Kissingen)



Wandelhalle (Stadtarchiv Bad Kissingen)



Untere Saline (Stadtarchiv Bad Kissingen)



Nicht nur der Marmorsaal in Bad Ems

Johann Gottfried Gutensohn

Ein unbekannter Architekt
und seine
bedeutenden Bauwerke

von
Peter Hawig

ISSN 1436-459X

Bad Emser Hefte Nr. 572

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

In unserem Bad Emser Heft Nr. 572 über Johann Gottfried Gutensohn, den Architekt des Bad Emser Kursaals mit dem prächtigen Marmorsaal hat der Verfasser Dr. Peter Hawig Bad Kissingen und den dort von Gutensohn geschaffenen Häusern ein eigenes Kapitel gewidmet und auch eine Reihe von Fotos aufgenommen. Bei seinem mehrtägigen Informationsbesuch dort war er auch im Bismarck-Museum und hat einige „Souvenirs“ mitgebracht, die auf den nächsten Seiten folgen. Bismarck - lange Zeit der gefeierte Schöpfer des geeinten Deutschlands - gerät heute allerdings - wie manche einst „große Deutsche“ - zunehmend ins Abseits, und das Attentat gegen ihn 1874 in Bad Kissingen war wohl eine Folge seines unerbittlichen Kampfes gegen die Katholische Kirche.

Kißsinger Saale--Zeitung.

Organ der Amts- und Landgerichtsbezirke Kißsingen, Brückenau, Münnersstadt und Euerdorf.

Nr. 153.

Ausgegeben Mittwoch, den 15 Juli 1874.

27. Jahrgang.

Das Attentat auf den Fürsten Bismarck.

Kißsingen, 14. Juli.

Ein Tag der aufregendsten Eindrücke liegt hinter uns — der 13. Juli 1874 wird uns in unvergänglicher Erinnerung bleiben! Als gestern Nachmittag nach 1 Uhr wie ein Lauffeuer die Botichaft die Stadt durchslog: „Auf den Fürsten Bismarck ist geschossen worden“, da erfüllte uns das Gefühl des Schreckens und zugleich die Erbitterung über den oder die ruchlosen Urheber. Angstvoll harrten wir des Ausspruchs der Aerzte, ob das Leben des Fürsten gefährdet sei. Gott Lob — wir erhielten bald vollste Beruhigung darüber, so daß an Stelle des Schreckens nun die Freude, der Jubel und der Dank gegen Gott für die wunderbare Errettung des Fürsten Platz greifen durfte. Diese Scala der Empfindungen hat gestern mit uns die ganze fremde und einheimische Einwohnerschaft durchlaufen, die Gemüther Aller waren auf das Tiefste erregt, und suchten hiefür einen voll zureichenden Ausdruck; daher der unbeschreibliche ergreifende Jubel, die Freuden- thränen in den Augen selbst der Männer, als Fürst Bismarck auf den Balkon trat, und seine leicht verwundete Hand in die Höhe hob mit den Worten „es hat nichts zu bedeuten.“ — daher die ganz außerordentliche Theilnahme bei dem Abends 7 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche abgehaltenen Dankgottesdienst, bei welchem Herr Pfarrer Wiesinger in markigen Worten Gott für die glückliche Errettung des Fürsten dankte — daher endlich die glänzende Huldigung, welche dem Fürsten Bismarck durch einen von Kurgästen und Einheimischen schnell improvisirten Fadelzug dargebracht wurde. Nachdem zuvor schon eine Deputation des hiesigen Stadtmagistrats dem Fürsten ihren Glückwunsch ausgesprochen hatte, geschah gleiches bei dem Fadelzug durch eine Deputation von Kurgästen, bei welcher der von dem Attentäter in die Hand gebissene Hoffänger Lederer von Darmstadt den Sprecher machte. In seiner Erwiderung sagte Fürst Bismarck:

„Meine Herren, ich danke Ihnen für die Glückwünsche, die Sie mir so passend gerade durch Herrn Lederer zum Ausdruck bringen, der dabei leider noch schlechter weggekommenene, als ich selbst. Denn nach mir hat er wenigstens wie ein Mann geschossen, Herrn Lederer aber hat er wie ein Thier gebissen. Doch solche Zufälle gehören nun einmal zum Geschäft eines Ministerpräsidenten. Leider ist der Attentäter ein spezieller Landsmann von mir, aus der Gegend von Magdeburg, dem katholischen Gesellenverein angehörend, er erklärte mir, als ich ihn im Gefängniß sprach, daß er mich persönlich bisher gar nicht gekannt habe, nur der Kirchengehege wegen mich habe tödten wollen; ich hoffe aber, daß meine leichte Verletzung in wenigen Tagen beseitigt sein wird.“ Darauf stellte Herr Lederer die Herren des Comites (Marcujen, Filz, Kay, Schlesinger und Bellacini aus Berlin, Küstner und Reichenbach aus Frankfurt, Schönwald aus Cassel) einzeln vor und Fürst Bismarck drückte huldvollst jedem Einzelnen die Hand, indem er speziell noch Herrn Bellacini, dem bekannten Professor der Magie bemerkte: Hätten Sie denn, da Sie in der Nähe standen, die Kugel nicht auffangen können?“

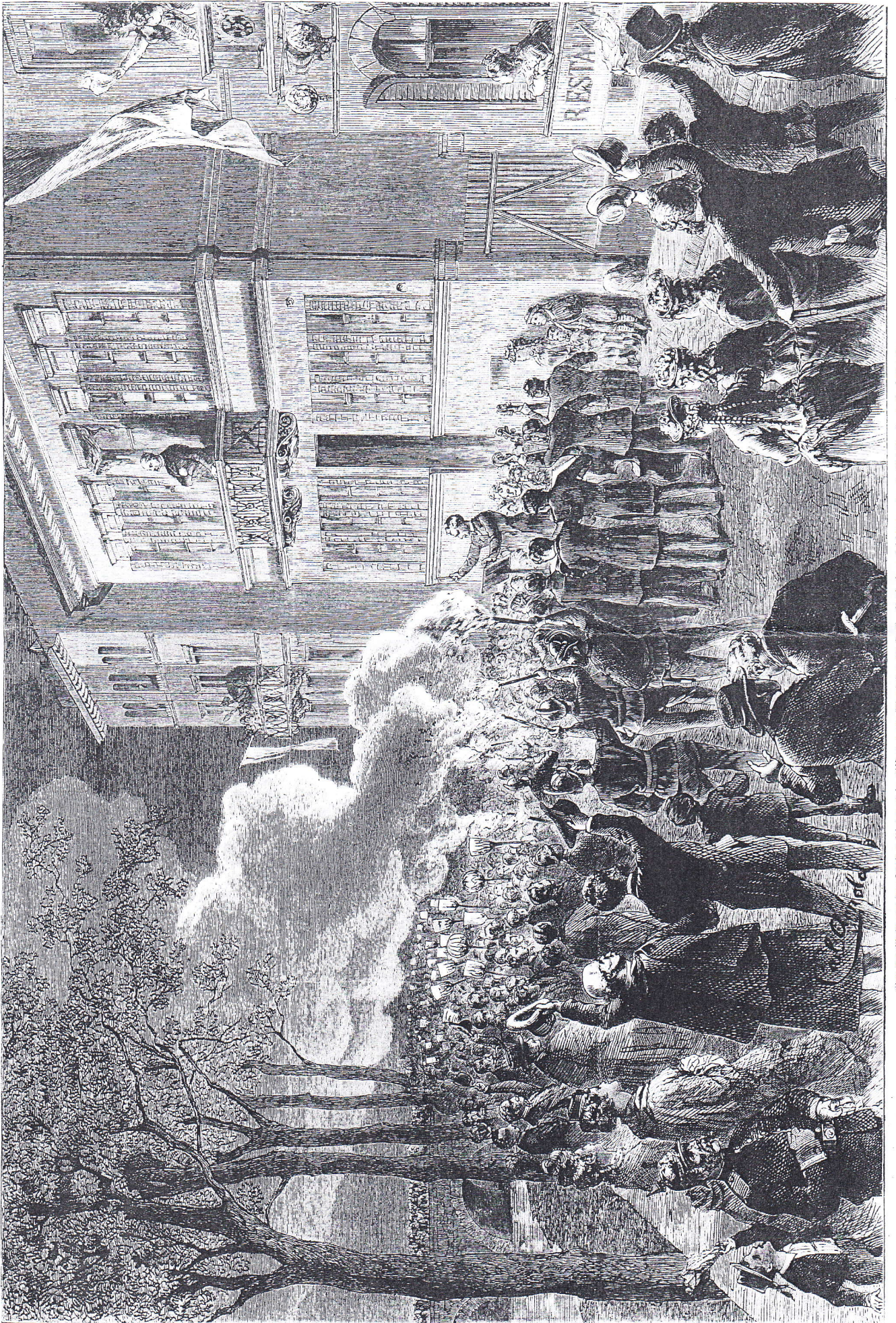
Ueberhaupt hat die Kaltblütigkeit und der Humor den Fürsten den ganzen Tag über keinen Augenblick verlassen. Bei Tisch äußerte er jovial: „Die Sache ist zwar nicht kurgemäß, aber das Geschäft bringt es eben so mit sich.“ — Nachdem die Kuckapelle vor dem Hause gespielt hatte, trat Fürst Bismarck, von dem draußenden Jubel eines nach Tausenden zählenden Publikums empfangen, auf den Balkon und sprach:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. Danken Sie mit mir Gott, daß seine Hand mich so sichtbar geschützt hat. Weiter ein Wort über die Sache zu reden, geziemt sich nicht mir, sie ist dem Urtheil des Richters übergeben, das aber darf ich wohl sagen, daß der Schlag, der gegen mich gerichtet war, nicht meiner Person galt, sondern der Sache, der ich mein Leben geweiht habe — der Einheit, Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands. Und wenn ich auch für die große Sache hätte sterben müssen, was wäre es weiter gewesen als was Tausenden unserer Landsteute passiert ist, die vor 3 Jahren ihr Blut und Leben auf dem Schlachtfelde ließen. Das große Werk aber, das ich mit meinen schwachen Kräften habe mit beginnen helfen, wird nicht durch solche Mittel zu Grunde gerichtet werden, wie das ist, wovor mich Gott gnädiglich bewahrt hat, es wird vollendet werden durch die Kraft des geeinten deutschen Volks. In dieser Hoffnung bitte ich mit mir ein Hoch zu bringen auf das gereinigte deutsche Volk und seine verbündeten Fürsten.“

Das Hoch, das diesen Worten folgte, muß man gehört haben, um seine Vollkraft ermessen zu können. Die Liedertafel sang dann noch das Lied vom treuen deutschen Herz, und die Kuckapelle stimmte die „Wacht am Rhein“ an, deren Melodie vom ganzen Publikum mitgesungen wurde. An dem Fadelzug selbst theilte sich die hiesige Feuerwehr und zahlreiche Kurgäste.

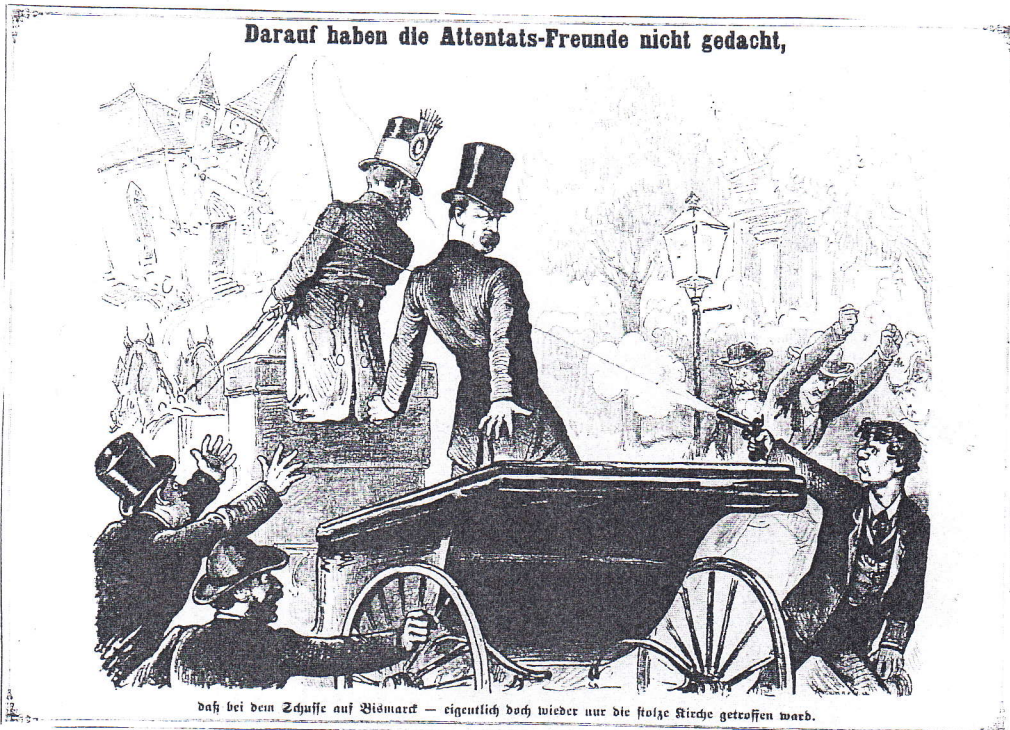
Ueber das Individuum, das sich eine so traurige Berühmtheit verschafft hat, und über den Thatbestand vernehmen wir aus guter Quelle folgende Einzelheiten. Der Mordmörder heißt Franz Eduard Ludwig Kullmann, ist aus Neustadt—Magdeburg gebürtig, seines Zeichens Wöttchergeselle, 21 Jahre alt und seit 8 Tagen außer Arbeit. Am Abend des 12. Juli traf er in Kißsingen ein, in der Absicht, den Fürsten Bismarck zu tödten, welchen Plan er bereits vor einem Vierteljahr gefaßt haben will und zu dessen Ausführung er sich unterwegs ein altes verrostetes Pistol verschaffte, mit welchem er da und dort Schießübungen machte. Nachdem die Nationalität des Attentäters ermittelt war, äußerte Fürst Bismarck, welcher bei Beginn des Verhörs zugegen war, in seiner ruhigen leidenschaftslosen Weise gegen denselben: „Das ist nicht schön, wenn Landsteute auf einander schießen.“ Ueber das Motiv seiner ruchlosen That gefragt, erklärte Kullmann, daß er es „wegen der Kirchengehege“ aus eigenem Antrieb gethan habe. Die Frage, ob er gedungen worden sei, wurde von ihm entschieden verneint; im Uebrigen zeigte er sich kalt und gleichgültig; von Reue nicht die leiseste Spur — der ächte Fanatiker! Vorausssichtlich wird der Verbrecher zunächst in die bezirksgerichtliche Frohnveste zu Neustadt a/S. gebracht und später vor die unterfränkischen Geschworenen gestellt werden. — Während der Ausführung des Attentats machte sich noch eine unbekannt Persönlichkeit dadurch der Mitschuld verdächtig, daß sie im entscheidenden Augenblick dem Wagen des Reichskanzlers in den Weg trat, was den Kutscher am Weiterfahren hinderte. Der Unbekannte schlug dann den Weg zum Bahnhof ein, und fuhr nach Schweinfurt, wo er auf von hier ergangene Requisition festgenommen wurde. Im ersten Verhör gab er an, daß er Geistlicher in Walchen bei Ruffein sei, Hauthaber heiße, und an dem kritischen Tage einen Absteher nach Kißsingen gemacht habe, um sich den Badeort flüchtig anzusehen. Weitere Indicien gegen ihn scheinen zur Zeit noch nicht vorzuliegen, und es kann daher wohl der Fall sein, daß er durch einen fatalen Zufall in die Sache verwickelt worden ist.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags bis zum späten Abend war das Telegraphenbureau unaufhörlich von Depeschenaufgebern occupirt. Fürst Bismarck telegraphirte selbst an den Kaiser Wilhelm, der gestern zur kritischen Zeit in München auf der Durchreise nach Gastein Gast unsers Königs war, und empfing alsbald von dem Kaiser und von dem König Glückwunsch-Telegramme.



Vor der Wohnung des Fürsten Bismarck in Stettin am Abend des 12. Juli. Stich einer Zeichnung von St. Arnold, L. preuss. Gemäler.

Darauf haben die Attentats-Freunde nicht gedacht,



daß bei dem Schusse auf Bismarck — eigentlich doch wieder nur die stolze Kirche getroffen ward.

Karikatur aus
„Berliner Wespen“,
1874

Dem Deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck,

zur Feier seiner glücklichen Rettung.

Und wieder ist der finst're Schlag mißlungen,
Den Niedertracht und Bosheit sich ersann,
Und wieder hat Dein Glück sie niederrungen
Und immer wieder steht Du Deinen Mann!
Es ist vergebens, mit Dir, Fürst, zu ringen —
Die eig'ne Ohnmacht wirft den Frechen hin;
Und wer es wagt, menschl'ngs durchzudringen
Der gibt nur — sich als eig'nes Opfer hin!

Es war dein Leben nur ein Denken, Wägen —
Ein Trachten nur nach unserm Einheitsziel;
Und Deine Arbeit brachte reichen Segen,
War auch der Erndttag gewitterschwül!
Trotz auch der Blitzstrahl manchen wackern Streiter
In letzter Stunde noch beim Erndtetrang,
So pflanzte sich der Ruf doch immer weiter:
„Heil Deutschland dir im hohen Siegesglanz!“

Und jetzt, nachdem Du uns zum ersten Volke
Erhubst des ganzen, weiten Erdenrunds —
Da sollte erst des Unglücks düst're Wolke
Sich niedersinken über Dich und uns?
Nein, so hat es der Höchste nicht beschlossen,
Er hat zu Großem Dich noch ausersehen:
Du trohdest einst ganz anderen Geschossen
Und Keines ließ Dich aus dem Leben geh'n!

R. W.

Nach dem Attentate auf den Reichskanzler Fürst Bismarck

am 13. Juli zu Kissingen geschrieben.

Nun preiset freudig Gott den Herrn
Ihr deutschen Völker nah' und fern,
Und wem die Ruh', der Frieden lieb,
Daß Bismarck uns erhalten blieb! —

Wer treulich strebt für's Vaterland,
Dem schönen Zweck sein Leben weihet,
Befestigt Deutschlands Einigkeit,
Den schützt auch mächtig Gottes Hand.
Nicht werden Meuchelmord, finst're Gewalten,
Ird'ische, — noch himmlische Siege erhalten.
Den Edlen wird's zu Herzen geh'n
Und tief ist's zu beklagen,
Daß solche Dinge noch gescheh'n
In aufgeklärten Tagen; —
Daß Manche es so sehr vergißt,
Was Gott- und Nächstenliebe ist.

Doch glorreich zeigte sich die Macht,
Die über Tod und Leben wacht,
Zu fürchten ist kein Attentat,
Wo sie schützt des Gerechten Pfad!
So mög' denn ihr siegreich, allmächtig Walten
Uns lange, lange Fürst Bismarck erhalten!

Emilie Marchesa Del Bufalo della Valle,
geb. Schmidt aus Hamburg.

Anzeiger für Bad Kissingen.

Beiblatt zur amtlichen Kurliste.

Nr. 72.

Mittwoch, den 15. Juli

1874.

Aus Anlass der glücklichen Errettung
des

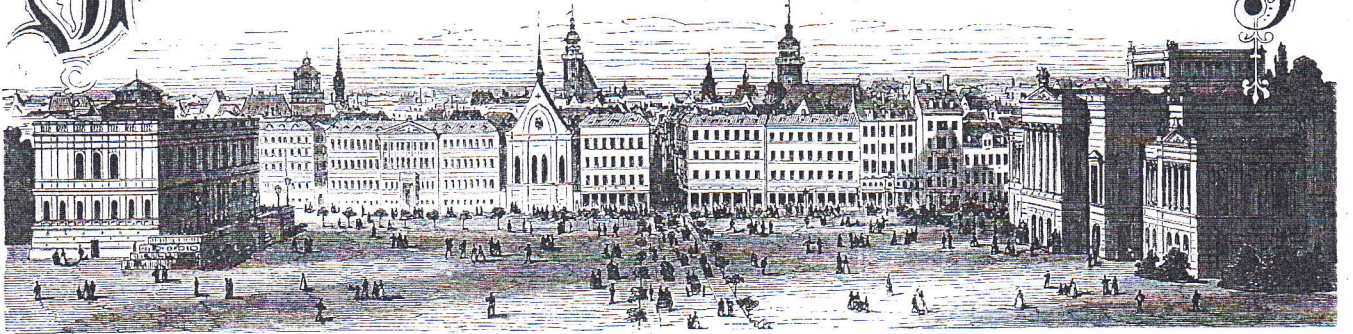
Fürsten Bismarck

findet am
Mittwoch, den 15. ds., Nachmittags 4 Uhr,
in hiesiger Synagoge
eine **DANKFEIER** statt.



Museum Obere Saline
Bismarck-Museum
Obere Saline 20
97688 Bad Kissingen
Tel 0971 8071230
Fax 0971 8071239
www.bismarck-museum.de

Illustrirte Zeitung.



Nr. 1621.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 25. Juli 1874.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

[LXIII. Band.]

Der Mordanschlag auf den deutschen Reichskanzler.

Mitten in die sommerliche Stille, welche zurzeit die Regionen der hohen Politik beherrscht, dröhnte der Schuß des Attentäters in Kissingen gleich einem Alarmzeichen, welches ganz Deutschland in Aufrührung versetzt und die Gemüther mit Empörung erfüllt. Blüthähnlich wirkte die Kunde von der Gefahr, die den Lenker der Geschicke Deutschlands und damit gleichzeitig dieses selbst bedroht hatte. Die Freveltthat war ein Schlag ins Gesicht aller reichstreuen Deutschen, welchem Theil des gemeinsamen Vaterlands, welcher Glaubensrichtung sie auch angehören mögen. Wenig hätte gefehlt, so wäre der geniale Staatsmann, dessen hellem Geist, dessen energischer Thatkraft das deutsche Volk die Verwirklichung seiner lange genährten Ideen von Größe und Einheit dankt, das Opfer eines fanatischen Vbden geworden. Die unabsehbare Tragweite, welche dieser verbrecherische Versuch im Fall des Gelingens erhielt, drängt sich jedem denkenden Geist auf. In dem Streit, den das neue Deutsche Reich jetzt durchführt, in dem entscheidenden Kampf zwischen Staat und Kirche bedürfen wir des gewaltigen Mannes, der durch den mächtigen Einfluß seiner imponirenden Persönlichkeit die so vielfach verschiedenen Elemente zusammenhält und zu einheitlichem Streben leitet, mehr als je. Alle Freunde des Reichs inner- und außerhalb seiner Marken begegnen sich daher in dem freudigen Gefühl, welches die glückliche Errettung des Kanzlers aus so drohender Lebensgefahr erweckt.

In ruhiger Abgeschlossenheit verweilte Fürst Bismarck bei den friedlichen Nasaden des heilkräftigen Solbades, um hier Genesung von seinen Leiden, Erholung und Kräftigung zu erlangen. Dort hat er mit seiner Familie den Aufenthalt im Haus des Dr. Diruff genommen, einem hübschen, aber einfachen Gebäude von sieben Fenstern Fronte, am westlichen Saalufer gelegen. An dem Haus vorbei führt die breite Saalstraße, die sich rechts am Ufer des Flusses nach Brückenu hinzieht, während links die Brücke liegt, über welche der Fürst täglich um die Mittagszeit in einer der ihm vom König von Baiern zur Verfügung gestellten Hofequipage nach den im Thal liegenden Salinen fährt, um dort zu baden. Um diese Stunde finden sich regelmäßig zahlreiche Gurgäste und Einwohner des Städtchens am Diruff'schen Haus ein, um den berühmten Staatsmann zu sehen und zu begrüßen. Auch am 18. Juli, dem vierten Jahrestag der historischen Begegnung in Ems war dies der Fall. Eben lenkte bald nach 1 Uhr mittags der Wagen mit dem



Vor der Wohnung des Fürsten Bismarck in Kissingen nach dem Attentat. Mit Benutzung einer Photographie von H. Ehrenberg in Kissingen gezeichnet von G. W.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Wassers,

am Mittwoch, 22.03.2023 wurde im Stadtmuseum Bad Ems anlässlich des diesjährigen Weltwassertages die Ausstellung „150 Jahre Wasserversorgung Bad Ems“ eröffnet.

Wir möchten sowohl an die Besonderheit von Wasser für die Stadtentwicklung von Bad Ems erinnern, als auch auf die Bedeutung des Wassers als Lebensgrundlage für die Menschheit aufmerksam machen. So informiert die Ausstellung über die Anfänge der Wasserversorgung in Bad Ems, über Thermal- und Heilwasser und beschäftigt sich zudem mit allgemeinem Wissen rund um das Thema Wasser.

Wir laden Sie herzlich ein, die Ausstellung, die bis Mitte April zu sehen sein wird zu den Öffnungszeiten des Museums zu besuchen. (Diese sind noch bis Ende März Mittwoch und Freitag von 14 bis 17 Uhr. Ab April dann wieder zu unseren „Sommeröffnungszeiten“ Dienstag bis Freitag, Sonn- und Feiertage 14 bis 17 Uhr.)

Wir möchten Sie auch auf die beiden Doppelhefte von Ulrich Roth verweisen*), er war ein tatkräftiger Unterstützer im vergangenen Jahr als wir die Inhalte für die Banner der Ausstellung erarbeitet haben.

Wir werden die Woche auch im Museum schauen, dass wir von den Heften von Herrn Roth Exemplare vorhanden haben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mit den besten Grüßen

Julia Palotas

Welterbekoordinatorin und Museumsleitung

Stadt Bad Ems

Stabsstelle Welterbe und Museum

*)

Die Geschichte der Wasserversorgung von Bad Ems

von Ulrich ROTH, 2 Hefte, 74 S. (2007) **BEH 272.1 und 2**

Die Geschichte der Abwasserbeseitigung von Bad Ems

Von Ulrich ROTH, 2 Hefte, 56 S. (2007) **BEH 277.1 und 2**

ABWASSERZWECKVERBAND Bad Ems
Bleichstraße 1 • 56 130 Bad Ems • Telefon 026 03/7 93-0 • Telefax 02603/793175



**DIE GESCHICHTE
DER ABWASSERBESEITIGUNG
VON BAD EMS**

von

Ulrich Roth

ISSN 1436 - 459X

Bad Emser Hefte Nr. 277.1

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

GAS- UND WASSERWERK
DER STADT BAD EMS



**DIE GESCHICHTE
DER WASSERVERSORGUNG
VON BAD EMS**

von

Ulrich Roth

ISSN 1436 - 459X

Bad Emser Hefte Nr. 272.1

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Wilfried Dieterichs

HUGO

Die wilden Jahre einer
Biker- und Rennsportlegende



RHEIN-MOSEL-VERLAG

HUGO,

das neue Buch: Ende März im Handel

Zur offiziellen Vorstellung dieser ungewöhnlichen Biografie am Freitag, dem 21. April, 18 Uhr, lädt der Verein für Geschichte/ Denkmal- und Landschaftspflege e. V. Bad Ems in den Marmorsaal (Kursaal Bad Ems, Römerstraße 8) ein.

Auf rastloser Jagd nach Orden, Ehrenzeichen und Medaillen

HUGO

Die wilden Jahre einer Biker- und Rennsportlegende

Hugo Schmitz ist kein Romanheld, ihn hat es tatsächlich gegeben. Mehr über das facetten- und kurvenreiche Leben eines Rennfahrers und Bikers (1921-1989) der ersten Stunden erfährt der Leser in dem demnächst erscheinenden Buch **HUGO**.

Diese Biografie ist nicht nur ein Rückblick in die glorreiche Ära des deutschen Motorrad-Rennsports der frühen Trümmerjahre nach 1945, verbunden mit vielen bekannten Namen und interessanten Persönlichkeiten. Der Autor Wilfried Dieterichs dokumentiert auch eine verhängnisvolle Jagd nach Orden, Ehrenzeichen und Medaillen. Die Geschichte beginnt in den frühen „Zwanzigern“ des vergangenen Jahrhunderts mit einer turbulenten Jugend in unruhigen Zeiten der Weimarer Republik und den verführerischen Perspektiven während der Hitler-Diktatur. Verlockungen von Ehre, Ruhm und Heldentum führen durch die finstersten Kriegsjahre, die Schmitz unter anderem in der berüchtigten SS-Totenkopfdivision mit wenigen Kameraden überstanden und schließlich in amerikanischer Gefangenschaft geläutert abgeschlossen hat.

Es geht aber auch um einen Mann mit bemerkenswerter Nachkriegskarriere, der seine erste Maschine 1946 im Eigenbau konstruierte, damit bereits wenige Monate später ganz große Erfolge hatte. Schmitz war ein Draufgänger, der sogar die Frauen in Scharen an die Pisten lockte. Seit 1948 gehörte der damals 27-Jährige zur „ersten Liga“ der Motorrad-Asse. Es war die Zeit, als solche Rennen zum populärsten Volkssport wurden, die dröhnenden Maschinen ein breites Publikum faszinierten, damit die höchsten Zuschauerzahlen erreichten – und von Fußball bis zur Weltmeisterschaft 1954 nur noch am Rande die Rede war.

Er erfand den der Körperhaltung des Fahrers angepassten „Horex-Tank“, im Volksmund nur noch „Büffeltank“ genannt. Diese seit den 50er Jahren unverzichtbare Verbesserung der Zweiradtechnik haben fast alle Motorradmarken bis heute übernommen. Eine Idee, die der Urheber wie weitere seiner Innovationen nie patentieren ließ, die ihm aber ein Vermögen gebracht hätten.

Als legendärer Karnevalsprinz der Session 1953 und als engagierter Aktivist des Reitsports bleibt er unvergessen. Aber er war auch ein eigenwilliger „Paradiesvogel“, der das Kostümieren liebte und seine Tankstellenkunden das ganze Jahr über mit Texaner-Hut, Baumwollhemd und Cowboystiefeln begrüßte. Freihändige Fahrten, stehend auf dem Sattel gehörten zu seinen Standard-Auftritten, Polizeiprotokolle belegen die riskanten Eingriffe in den öffentlichen Straßenverkehr.

Nicht nur auf Motorrädern blieb Hugo Schmitz immer sattelfest, auch als kühner Reiter, der sogar mit wilden Tieren umgehen konnte. Das hatte er schon in Russland mit erbeuteten Kosakenpferden gelernt. Zeitzeugen beschreiben ihn als „verrückten Sonnyboy mit großem Charme“, der eine besondere Schwäche für Blondinen hatte.

Dem sportlichen Ehrgeiz ordnete er aber alles unter: 1969, vor dem endgültigen Abschluss seiner Fahrer-Karriere schaffte der dann 48Jährige auf einer Moto-Guzzi mit seiner Beifahrerin 2766 Kilometer in knapp 24 Stunden, ein bisher ungebrochener Langstrecken-Rekord. Die hier genannten Ereignisse sind nur kleine Beispiele eines risikofreudigen Außenseiters.

Es entstand eine Lebensgeschichte, die in der selbstgewählten Einsamkeit einer nordspanischen Küstenregion tragisch endet. Eine spannende Biografie mit zeitgeschichtlich begleitenden Ereignissen im Umfeld des Protagonisten.

Das Buch (244 Seiten, illustriert) erscheint im Rhein-Mosel-Verlag, Zell (Mosel) und kostet 14,90 Euro



In eigener Sache: Druckerprobleme

Seit vielen Jahren drucken wir unsere Bad Emser Hefte und die Vereinsnachrichten selbst. Ganz früher haben wir die Hausdruckerei der Kreisverwaltung für unsere Zwecke „eingespannt“, dann gab es eine kleine Druckerei in Marienfels, die unsere Hefte gut und günstig gedruckt hat. Und als die aufgeben musste, haben wir nicht nur den urigen Heftapparat (für A 5-Hefte) von dort übernommen, sondern auch den günstigen Vertrag mit der Firma Kretzer (Bürotechnik in Koblenz), die seitdem unsere Kopierer betreut, die inzwischen Erstaunliches leisten - wenn sie in Ordnung sind. Es gibt den kleinen, der fast schon im Rentenalter ist, und den großen in der zweiten Generation, der nur Hefte und Vereinsnachrichten druckt, und das sauber und mit beachtlicher Geschwindigkeit.

Nun gab es aber seit einiger Zeit gelegentlich einen leichten dunklen Streifen auf den Rückseiten der kopierten Blätter, und als die letzte und wegen dem Tod von Jürgen Eigenbrod um zwei Wochen vorgezogene Ausgabe der Vereinsnachrichten gedruckt werden musste, wurde der Fehler wirklich unschön, so dass die Maschine angehalten werden musste und die Monteure aus Koblenz kamen, um nachzuschauen. Die Rolle der Heizung hatte ein kleines Loch bekommen, in dem sich Toner festsetzte, der den Streifen verursachte. Rasch wurde die Heizung gegen eine neue ausgetauscht, und die Seiten waren wieder sauber. Aber kaum hatten die Monteure Berg verlassen, da gab es 8mal Papierstau, und Koblenz konnte die Monteure noch einmal zurück rufen. Was tun: die neue Heizung stellte sich als defekt heraus, und es blieb nur der Wiedereinbau der alten mit dem Loch in der Rolle. Und so bekam die „Gedenkausgabe für Jürgen Eigenbrod“ etliche Seiten mit unschönen dunklen Streifen. Die neue neue Heizung kam dann zwei Wochen später aus Fernost und nun können wir hoffentlich wieder saubere Hefte und Vereinsnachrichten drucken. – Beim Druck dieser VN-Ausgabe war dann doch noch einmal der Teufel im Gerät, und ein gewiefter Monteur musste seinen Freitagnachmittag opfern und noch einmal nach dem unsichtbaren Fehler suchen. Aber er schaffte es nach einer Art Grundreinigung, 200 fehlerfreie Kopien zu ermöglichen, so dass nun hoffentlich weiter gedruckt werden kann. Und für die Ausstellung im Museum soll es auch noch ein paar Nachdrucke der Hefte zur Wasserversorgung und zum Abwasser in Bad Ems geben.

Demnächst können wir mit der 200. Ausgabe der Vereinsnachrichten (seit 1980) ein kleines Jubiläum feiern. Wir hoffen, dass wir uns diesen „Luxus“ trotz der stark gestiegenen Papierpreise noch eine Weile leisten können, wobei der Verein nur die reinen Druck- und Papierkosten der Vereinsnachrichten bezahlt und natürlich das Porto. Die Bad Emser Hefte müssen sich selbst tragen.

UB

Wer der Pfennig nicht ehrt...

Schon die Römer hatten ihn, nur nannten sie ihn Denar. Der **Denar** (lateinisch *denarius*, von *deni*: je zehn) war anfänglich feinsilbern und galt ursprünglich als „Zehnfaches“ eines Ganzen, nämlich als Zehnfaches der römischen Gewichts- und Geldeinheit, des Bronze-As.



Denar von Kaiser Severus Alexander (in Mainz 335 ermordet) ca. 330 n. Chr.

Karl der Große übernahm den Denar bei seiner Münzreform: Eine Libra hatte 20 Solidi = 240 Denarii, auf Deutsch: 1 Pfund hatte 20 Schilling = 240 Pfennig. (In England unverändert bis 15. Februar 1971!)



Denar Karls des Großen um 800: CARLVS REX FR / METVLLO Karlsmonogramm

Im Mittelalter blieb der Denar oder Pfennig die wichtigste Kleingeldmünze



Denar vom Trierer Erzbischof und Kurfürst Balduin von Luxemburg (um 1330)
Er lässt die Koblenzer Balduinbrücke bauen, ebenso die Burg in Boppard, gründet Balduinstein.



Pfennig (immer noch mit dem „d“ für Denar bezeichnet!) aus Bamberg von 1700

Dort regierte als Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn von 1693 bis 1729, der zugleich von 1695 bis 1729 Kurfürst und Erzbischof von Mainz war. Der „Denar“ (Pfennig) zeigt das Mainzer Rad, den Bamberger Löwen und das Schönbornsche Familienwappen, das wir auch bei uns in Ems an der Spießer Kapelle finden, die eine Sommerresidenz von Lothar Franz an der Lahn war. (Und die Familie der Schönborns stammt ja aus dem Dorf Schönborn im Rhein-Lahn-Kreis: heute VG Aar-Einrich)

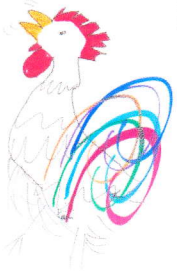
Das „d“ wie auf dem Pfennig von 1700 war noch lange in Deutschland auf Märkten und Preisschildern gebräuchlich, verschwand aber endgültig mit dem Wechsel von der Mark zum Euro.



Dass der silberne Denar oder Pfennig im Jahr 1700 längst nicht mehr die respektable Silbermünze der Antike und des Mittelalters war, zeigt der Größenvergleich mit dem modernen Pfennig aus der D-Mark-Zeit. Und so trat danach das Kupfer an die Stelle des Silbers, und unser letzter Pfennig war noch nicht einmal mehr aus Kupfer, sondern aus billigstem Eisen mit einem dünnen Kupferüberzug.

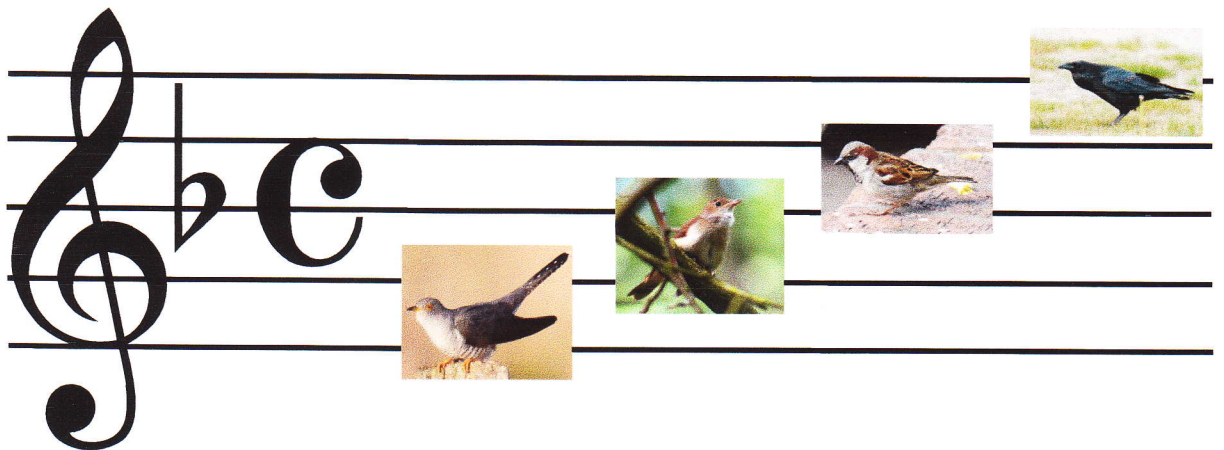
Das schöne Sprichwort „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ stammt wohl aus dem späten 19. Jahrhundert, als der Taler z.B. in Preußen 360 Pfennig hatte. Im Kaiserreich waren es dann 300 Pfennig. 1908 wurden alle alten Taler ungültig, lebten aber als Silbermünzen zu 3 Mark noch bis zum 1. Weltkrieg weiter. Ähnliche Sprichwörter waren aber auch schon zu Luthers Zeiten üblich - nur heute brauchen wir sie nicht mehr. Etliche Länder der Eurozone schaffen das 1 Cent-Stück in der Praxis schon ab - und was sollen wir uns noch um den Pfennig oder Cent Gedanken machen, wenn unsere Politiker nur noch mit Milliarden-Beträgen jonglieren.

UB



„Welch ein ... Pfeifen, Zwitschern, Tirilieren“

Vogelstimmenkonzert

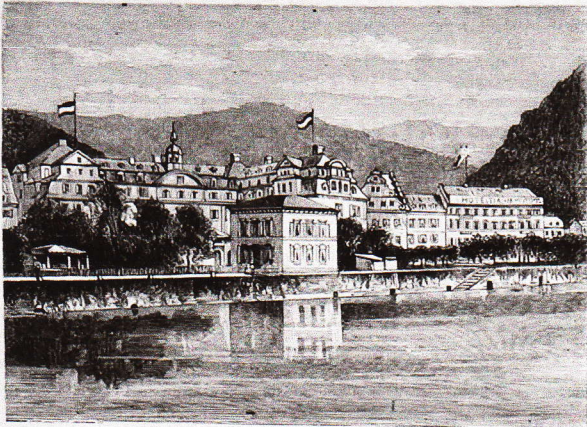


Dekanatskantor Martin Samrock
spielt an der Eule-Orgel der Martinskirche

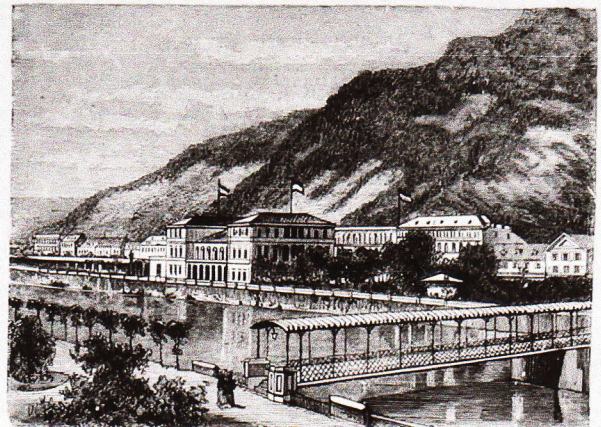
Stücke aus dem 16. Jahrhundert bis heute von Johann
Ludwig Krebs, Jean-Philippe Rameau, Louis-Claude
Daquin, Dietrich Buxtehude, Andreas Willscher u. a.

Sonntag, 30. April, 16.30 Uhr
Evangelische Martinskirche (Marktstraße/Kirchgasse)

Der Eintritt ist frei, um eine Spende
für die Renovierung der Kaiser-Wilhelm-Kirche wird gebeten.



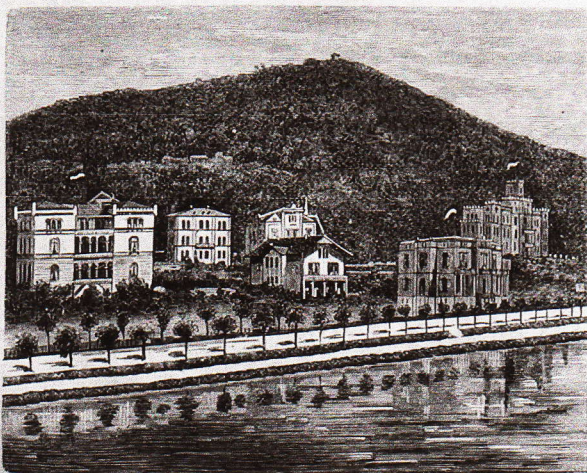
Das Kurhaus in Ems, Abteilungsquartier des Kaisers von Deutschland.



Der Kurhaal mit der Kurbrücke in Ems.

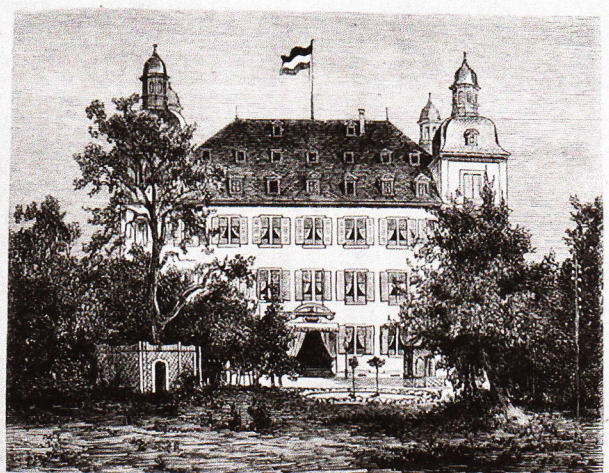


Ansicht von Ems.



Villen-Bauten in Ems.

Der Badeort Ems. Originalzeichnung von R. Stieler. (S. 203.)



Die vier Thürme in Ems; Wohnung des Kaisers von Rußland

Aus dem neuen Buch DIE KURSTADT ALS URBANES PHÄNOMEN (2023 Böhlau-Verlag Wien und Köln)
**GÄRTEN, PARKS UND NATUR – „GESUNDE“ SPAZIERGÄNGE
 IN DER KURLANDSCHAFT**
 Christina Vanja

Unser Vereinsmitglied Prof. Dr. Christina Vanja hat unter obigem Thema auf den Seiten 315 – 350 einen besonders lesenswerten Beitrag zu dem Buch geleistet, das wir demnächst für unser Stadtarchiv erwerben werden. Sie ist eine exzellente Kennerin der Geschichte des Emser Bades und hat viel dazu recherchiert.